



**„Die Kluft wird immer
größer!“**

Armut und Reichtum in Österreich



wien.arbeiterkammer.at



Armutsdefinitionen

Armutsgefährdung (Einkommensarmut) liegt vor, wenn man weniger als 60 % des gewichteten Medianeinkommens zur Verfügung hat.

Die **Armutsgefährdungsschwelle** liegt dzt. für einen:

Einpersonenhaushalt bei € 785,--

1 Erwachsener und 1 Kind bei € 1.021,--

2 Erwachsene bei 1.178,--

2 Erwachsene und 1 Kind bei € 1.414,--

2 Erwachsene und 2 Kinder bei € 1.649,-- und

2 Erwachsene und 3 Kinder bei € 1.885,-- pro Monat.

Von **akuter bzw. verfestigter Armut** spricht man dann, wenn zusätzlich zu einem geringen Einkommen, soziale Ausgrenzung und prekäre Lebenslagen (nicht-monetäre Benachteiligung) vorliegen.



Bereiche nicht-monetärer Benachteiligung (Deprivation):

1. Primäre Benachteiligung der Lebensführung

Kann sich nicht leisten....

Urlaub zu machen, jeden 2. Tag Fleisch, Fisch zu essen, neue Kleider zu kaufen, die Wohnung angemessen warm zu halten, unerwartete Ausgaben zu tätigen, ist mit Zahlungen im Rückstand.

2. Sekundäre Benachteiligung der Lebensführung

Kann sich nicht leisten ...

PKW, Handy, Geschirrspülmaschine, PC, Internet, DVD.

3. Gesundheitliche Beeinträchtigung

Sehr schlechter allgemeiner Gesundheitszustand, stark beeinträchtigt durch eine Behinderung, chronisch krank

4. Wohnungsprobleme

Ohne Bad, Dusche oder WC, Feuchtigkeit und Schimmel, dunkle Räume, keine Waschmaschine/Waschküche

5. Probleme im Wohnumfeld

Lärmbelästigung, Umweltverschmutzung, Kriminalität



Armut in Österreich

2003 waren **1.044.000** Menschen in Österreich armutsgefährdet (ca. **13,2 %** der Bevölkerung). Davon waren 571.000 Frauen von Armutsgefährdung bedroht. Im Vergleich dazu lag die Armutsgefährdung der EU-15-Länder 2001 bei 15 %.

467.000 Menschen, ca. **5,9 %**, waren akut bzw. verfestigt arm.

1999 waren noch 880.000 Personen (11 % der Bevölkerung) armutsgefährdet.

In den letzten Jahren erfolgte ein Ansteigen der Armut in Österreich.



Besonders armutsgefährdet sind: (Armutgefährdungsquote in %)

✓ SozialhilfebezieherInnen	47 %
✓ Erwerbsarbeitslose	16 – 36 %
✓ AlleinerzieherInnen	31 %
✓ MigrantInnen	27 %
✓ Ältere Frauen mit Pension	26 %
✓ Familien mit mehr als 3 Kindern	18 %
✓ Haushalte mit kl. Kindern	17 %
✓ Menschen mit Behinderung	13 – 20 %



Zentrale soziale Sicherungsinstanzen

- **Erwerbsarbeit**

- **Bildung**

Jede Form der weiterführenden Bildung reduziert die Einkommensarmut.

- **Sozialleistungen**

Ohne Sozialtransfers und Pensionen wären statt 13 % der Bevölkerung 42 % armutsgefährdet.

- **Familie**



Reichtum in Österreich


Österreich ist eines der reichsten Länder der Welt!

Das Privatvermögen aller ÖsterreicherInnen beträgt insgesamt ca. € 581,38 Mrd.

- ❖ Davon besitzen **die reichsten 10 % rund die Hälfte**
- ❖ und **die ärmeren 50 % der Bevölkerung bescheidene 2 – 3 %.**
- ❖ Bleibt ein „Mittelstand“ von 40 %, die über 47 % des Gesamtvermögens verfügen.

Sowohl Armut als auch Reichtum nehmen in Österreich zu.

Quelle: OÖ Armutsnetzwerk, Leseheft: Gerechte Umverteilung unseres Reichtums

- 
- o Die Lohnsteuerstatistik wies 2002 knapp 125.000 AN u. PensionistInnen mit einem Bruttojahreseinkommen von mehr als € 70.000 (ca. 1. Mill. ATS) aus. Die Einkommensstatistik wies weitere 20.000 Selbstständige als „Einkommensmillionäre“ aus
 - o Die reichsten ÖsterreicherInnen zB Karl Friedrich Flick, Karl Wlaschek, Frank Stronach usw besitzen zusammen ein Vermögen im Wert von € 54,7 Mrd.
 - o Die Zahl der Privatstiftungen betrug 2004 ca. 2.500. Das waren um 150 oder 7 % mehr als noch ein Jahr zuvor. In diesen Privatstiftungen sind Vermögen (Geld, Wertpapier u. Immobilien) im Wert von 25 bis 60 Mrd. € steuerschonend geparkt.
 - o Der „World Wealth Report 2004“ weist für Österreich im Jahr 2003 rund 60.000 Dollar-MillionärInnen aus. Ihr Finanzvermögen betrug zusammen 163 Mrd. Dollar – also im Durchschnitt etwa 3 Mill. Dollar pro Kopf, und um 8 % pro Jahr steigend.



Die Einkommen/das Vermögen der ÖsterreicherInnen

Die Einkommen

- ArbeitnehmerInnenentgelte
- Betriebsüberschüsse u. Selbstständigeneinkommen
- Vermögenseinkommen
- Sozial- und Sozialversicherungsleistungen

Das Vermögen

- Geld-/Sachvermögen



Die ArbeitnehmerInnenentgelte

- Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten stieg bis 2001 auf 3 Mio. und stagniert seither.
- Die Arbeitslosigkeit ist in den letzten Jahren auf ca. 300.000 bzw. 9 % (inkl. SchulungsteilnehmerInnen u. PensionsvorschussbezieherInnen) angewachsen (2004).
- Die Brutto-AN-Entgelte sind seit 1976 in absoluten Beträgen jedes Jahr gestiegen. Ihr Anteil am BIP ist jedoch seit 1982 tendenziell gesunken und betrug 2003 ca. 51 % des BIP bzw. 115 Mrd. €. Die AN bekommen einen immer kleiner werdenden Anteil an der gem. Wertschöpfung.
- Die Bruttoverdienste der 30 % EinkommensbezieherInnen mit den geringsten Einkommen sind von 1995 – 2001 nur um 1 % gestiegen, die Einkommen der 5 % EinkommensbezieherInnen mit den besten Einkommen dagegen um 23 %.
- Weiters sind noch immer hohe Einkommensunterschiede zwischen Männer und Frauen zu verzeichnen.



Einkommensverteilung in Österreich

Auf das bestverdienende Fünftel aller Lohnsteuerpflichtigen entfallen 46,1 % aller Bruttogehälter in Österreich.

Durchschnitts-Bruttoverdienst	Anteil an allen Bruttogehältern je Fünftel der Lohnsteuerpflichtigen in % 2003 (1994)
1. Fünftel: € 55.680,--	46,1 (44,6)
2. Fünftel: € 29.580,--	24,5 (24,1)
3. Fünftel: € 21.000,--	17,4 (17,7)
4. Fünftel: € 11.760,--	9,7 (10,8)
5. Fünftel: € 2.796,--	2,3 (2,8)

Quelle: WIFO: Die langfr. Entwicklung der Einkommensverteilung in Österreich

Betriebsüberschüsse u. Selbstständigen- einkommen

- Diese sind von 1976 bis 2003 stark gestiegen und haben sich in diesem Zeitraum nominell verfünffacht. Ihr Anteil am BIP, ist im Gegensatz zu den AN-Entgelten, ebenfalls angestiegen (trotz schwachem Wirtschaftswachstum!). Dieser Betrag 2003 ca. 37 % bzw. 83 Mrd. €.
- Das oberste Einkommensviertel der Selbstständigen verdiente lt. Einkommensbericht 2002 mehr als 5 mal so viel wie das unterste.
- KleinverdienerInnen: Gaststätten- und Beherbergungswesen, KünstlerInnen, Erwachsenenbildung;
DurchschnittsverdienerInnen: Land- und Forstwirte, Gewerbebetriebe;
SpitzenverdienerInnen: ÄrztInnen, Rechtsanwälte, WirtschaftsprüferInnen, SteuerberaterInnen usw.

Vermögenseinkommen

- Die Statistik Austria bezifferte die Vermögenseinkommen 1998 auf 60 Mrd. €, ca. 31,4 % des BIP.
- Lt. WIFO hat sich der Anteil der Vermögens- und Besitzeinkommen an den gesamten Nicht-Lohneinkünften (vor allem Unternehmenseinkünfte) seit 1980 von 18 auf 23 % erhöht. Das Wachstum der Besitzeinkommen liegt seit den 80er Jahren deutlich über dem Wachstum anderer Einkommen.
- Die Renditen sind stärker gestiegen und Geldanlagen, Wertpapier- u. Währungsspekulationene sind durch die weltweite Liberalisierung des Kapitalverkehrs attraktiver als Realinvestitionen.
- Die Erträge aus Finanzeinkommen sind in der zweiten Hälfte der 90er Jahre deutlich schneller gewachsen, als die verfügbaren Einkommen.



Sozial- und Sozialversicherungsleistungen

- Sie werden im Falle von Arbeitslosigkeit, Invalidität, Krankheit, Alter, Tod (Hinderbliebene) erbracht.
- Von 2000 bis 2002 ist eine antizyklische Entwicklung der Sozialausgaben zu beobachten. Trotz Konsolidierungsmaßnahmen im Sozialbereich (v.a. bei den Leistungshöhen) liegt das Wachstum der Sozialausgaben dennoch vor allem wegen der steigenden Zahl der BezieherInnen über den deutlich abgeschwächten Wachstumsraten der Wirtschaft. Die Sozialquote stieg von 28,4 auf 29,1 (64 Mrd. €).
- Die Finanzierung erfolgt zu jeweils mehr als einem Drittel über AG-Beiträge und Zuwendungen aus den Budgets der Gebietskörperschaften und zu mehr als einem Viertel über Beiträge der Versicherten. Im letzten Jahrzehnt haben die Anteile der Versicherten leicht zugenommen und die der AG und Gebietskörperschaften abgenommen.



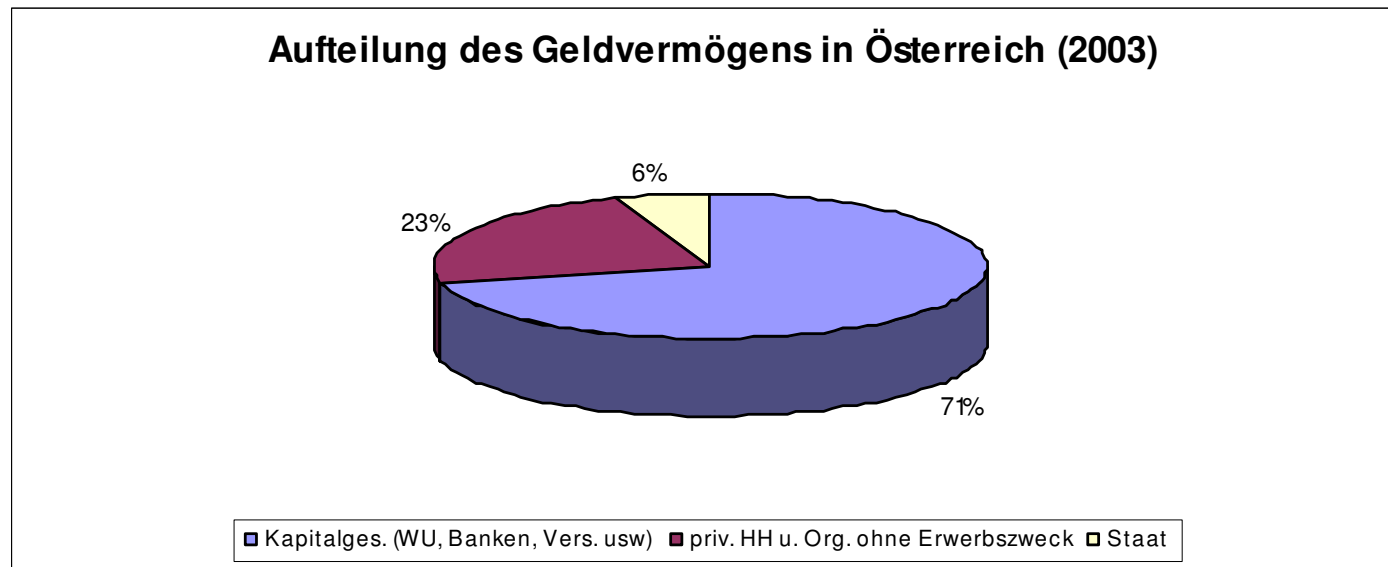
Die Verwendung der Einkommen

- In Österreich werden etwa 90 % des verfügbaren Einkommens (ca. 135 Mrd. € netto 2002) für „Konsum“ aufgewendet und etwa 10 % für das „Sparen“.
- „Konsumiert“ und „gespart“ haben in den letzten Jahren vor allem die privaten Haushalte und die Kapitalgesellschaften.
- Die Reichen sparen einen höheren Anteil ihres Einkommens als die Ärmere. Mit steigender Lohnquote steigen die Konsumausgaben (Kaufkrafteffekt), mit steigendem Gewinneinkommen dagegen steigt das Sparen.
- Während die Sparbereitschaft und –fähigkeit der privaten Haushalte in den letzten Jahren stagniert, steigen Sparbereitschaft und –fähigkeit der Kapitalgesellschaften kontinuierlich an.

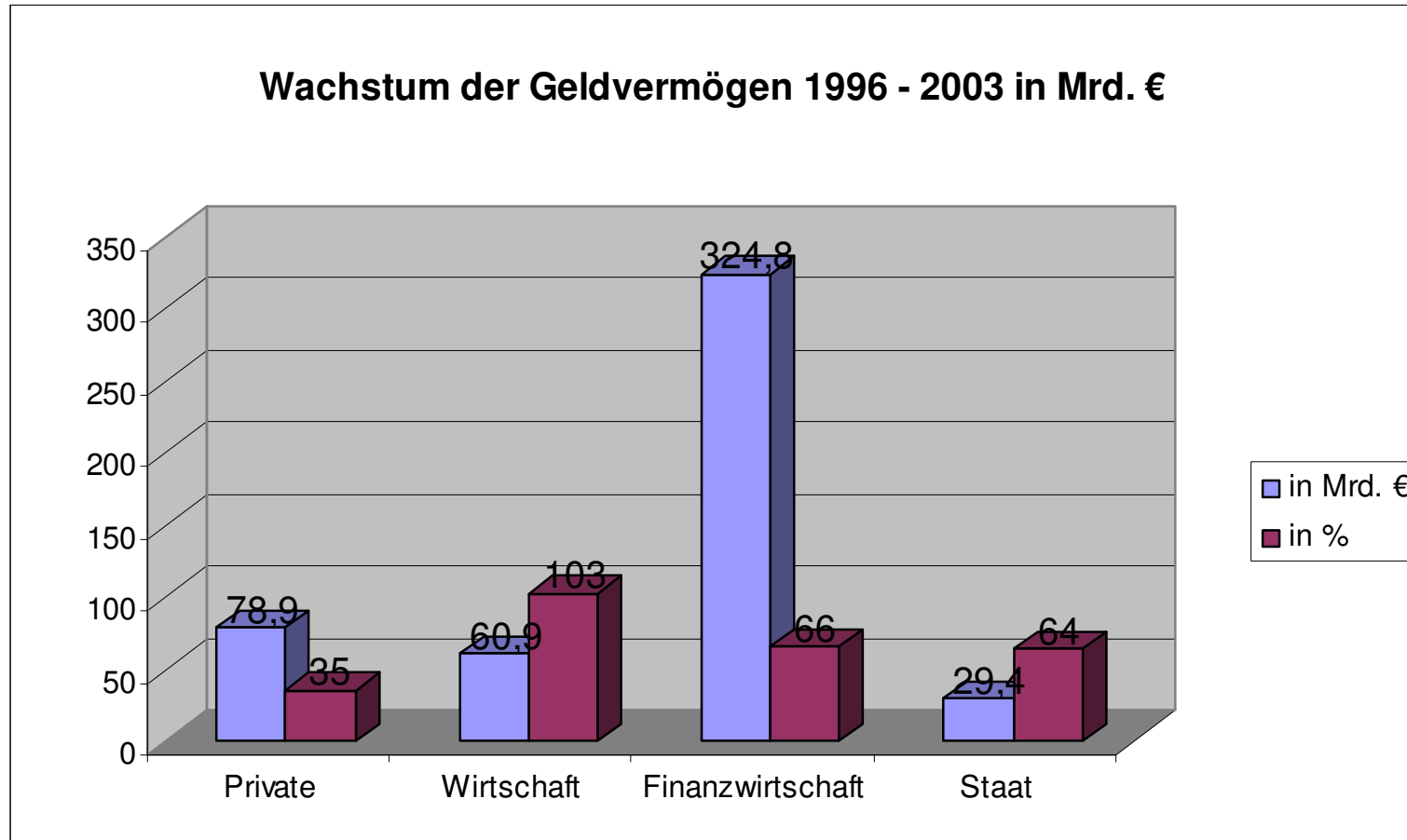
Geldvermögen

Mit Jahresende 2003 wies die Öst. Nationalbank Geldvermögen in Österreich von insgesamt **1.322,9 Mrd. €** aus.

Davon gehören:



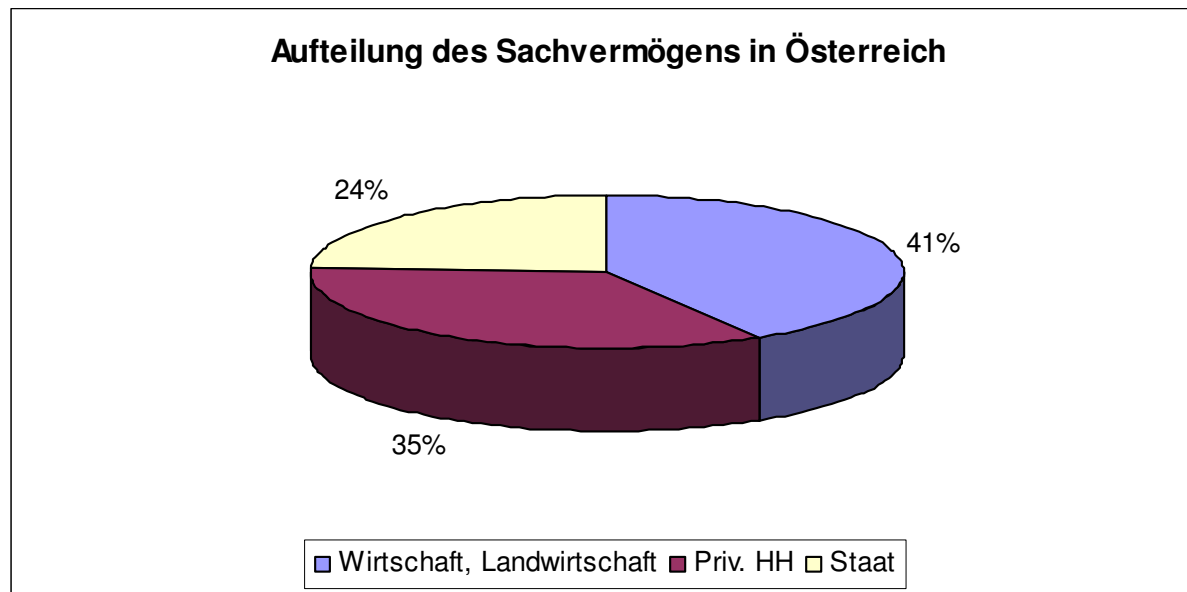
Wachstum der Geldvermögen



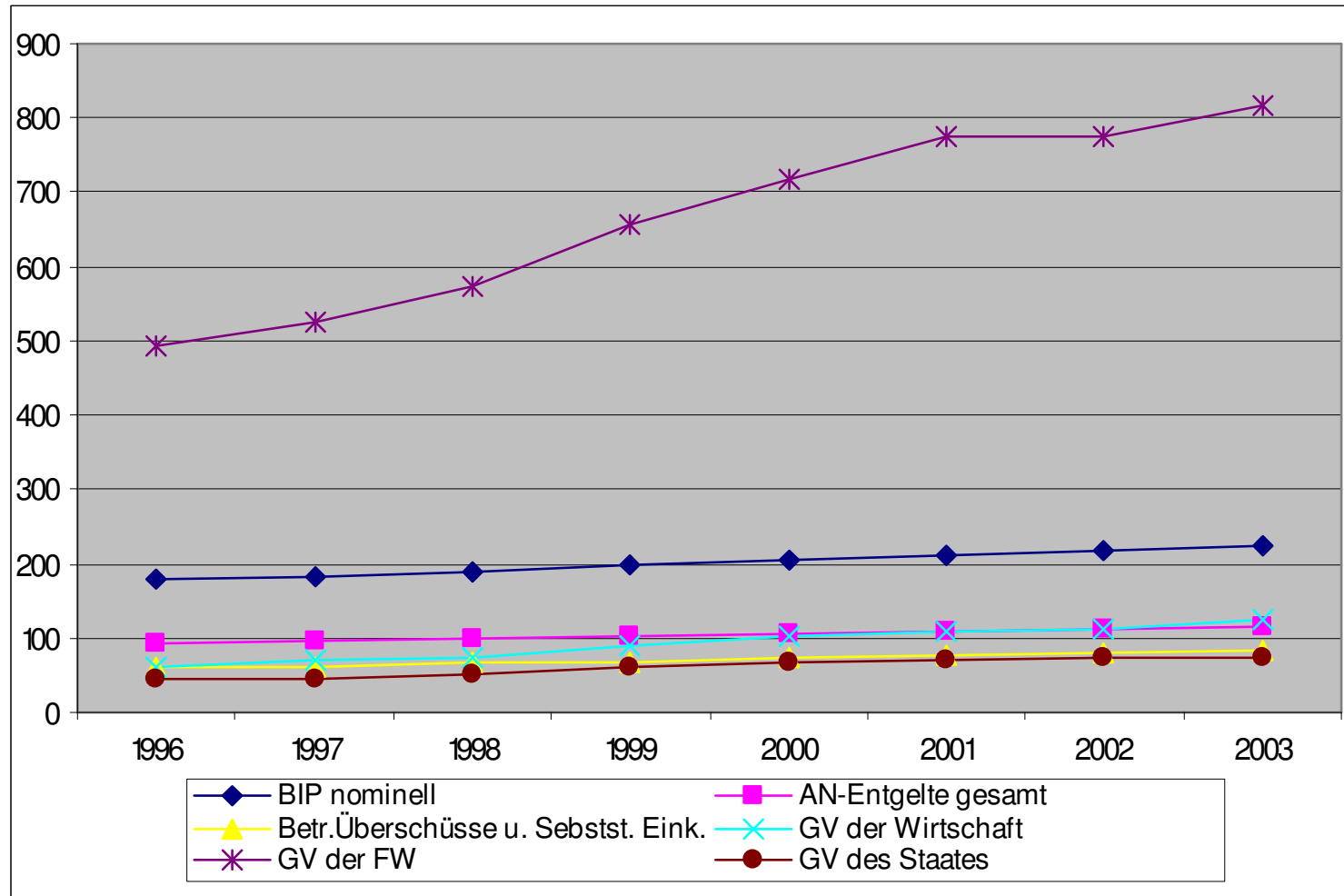
Sachvermögen

Das **Sachvermögen** von Wirtschaft und Landwirtschaft (in Form von Arbeitsstätten, Wohnungen, Kraftfahrzeugen), der privaten Haushalte (in Form von Wohnungen und Kraftfahrzeugen) sowie der Gebietskörperschaften kann mit **mind. 782 Mrd. €** angenommen werden.

Davon gehören:



Entwicklung Einkommen u. Vermögen 1996 – 2003 (in Mrd. €)





Die **Besteuerung** von Einkommen und Vermögen hat einen **entscheidenden Einfluss auf die Verteilung**, mehr aber noch auf das Wachstum und somit auch auf das **Entstehen von Armut und Reichtum in Österreich.**

Die Besteuerung von Einkommen und Vermögen

Besteuerung von Einkommen bzw. –verwendung (Umsatz/Verbrauch):

Erwerbseinkommen von unselbstständigen oder auch selbstständigen Erwerbstätigen werden mit einem progressiven Steuersatz von Null bis zu höchstens 50 % besteuert.

Die Einkommen von **Körperschaften** werden mit 25 % besteuert.

Die **Mehrwertsteuer** (20 %) ist die ertragreichste Steuer in Österreich.

Die **Verbrauchssteuern** wie beispielsweise die Besteuerung von Tabak, Bier, Mineralöl, Alkohol und Schaumwein.

Verkehrssteuern zB Energieabgabe, Normverbrauchsabgabe usw.

Besteuerung von Vermögen:

Die **Kapitalertragssteuer** liegt bei 25 %, egal wie hoch die Kapitalerträge sind. Zudem bestehen zahlreiche Befreiungen zB Zinserträge bei ausländischen Banken usw.

Der **Erbschafts- und Schenkungssteuer** unterliegen sowohl Geld- wie auch andere Sachvermögen.

Der Besitz und der Erwerb von Grund und Boden werden in Ö. besteuert, u. auch teilweise die Nichtnutzung. Allerdings in sehr geringem Maße. (**Grundsteuer, Bodenwertabgabe, Grunderwerbssteuer**)

Die Körperschaftsteuer

- **Juristische Personen zahlen für ihr Einkommen Körperschaftsteuer zB Kapitalgesellschaften, Erwerbs- u. Wirtschaftsgenossenschaften usw**
- **Befreit sind: Gemeinnützige mildtätige oder kirchliche Vereinigungen, Pensions- u. Unterstützungskassen, Privatsiftungen („Sondervorschriften“)**
- **Steuergegenstand ist das erzielte Einkommen (steuerlicher Gewinn) im Kalenderjahr**
- **Steuerfreie „Einkünfte“: Bilanzpolitik (zB Rückstellungen, Verlustvortrag usw), zahlreiche Steuerminderungen bei Betriebsausgaben usw**
- **Von den ca. 89.000 „Veranlagungsfällen“ waren daher 1999 nur ca. 32.000 oder 36 % „Steuerfälle“. Es ist sehr bemerkenswert, dass 1999 in Österreich 64 % aller Unternehmen (51.551 GmbHs und 886 AG) so gewirtschaftet haben wollen, dass kein zu versteuerndes Einkommen geblieben ist.**

Steuerparadies Privatstiftungen!

- Per NR-Beschluss vom 1.9.1993 wurden „Privatstiftungen“ in Österreich ermöglicht.
- Bis dahin gab es nur „mildtätige“ Stiftungen.
- Ende 2003 gab es in Österreich rund 2.500 Privatstiftungen.
- In diesen Stiftungen sind Vermögen im Wert von 25 bis 60 Mrd. € steuerschonend geparkt.
- Völlig steuerfrei sind Dividenden aus in- u. ausländischen Aktien, die direkt oder in österr. Fonds gehalten werden.
- Völlige steuerfrei sind alle Einkünfte aus Kursgewinnen von Anleihen sowie Einkünfte aus Kursgewinnen direkt gehaltener Aktien.
- Mit einer Zwischensteuer von 12,5 % belegt sind Einkünfte aus Forderungspapieren in- u. ausländischer Emittenten sowie Dividenden aus Aktien ausländischer Fonds.
- 5 % des Vermögens ist als Eingangssteuer bei Gründung der Stiftung zu zahlen.
- Nur 25 % Steuer (abzl. der bereits erbrachten Zwischensteuer) zahlt man bei Entnahme von Vermögen aus der Stiftung oder bei Auflösung.
- Die Privatstiftungen haben Reichtum nach Österreich gebracht!
- Die Liste der bedeutenden Privatstiftungen in Österreich ist nahezu identisch mit der Liste der reichsten ÖsterreicherInnen: Karl Friedrich Flick, Karl Wlaschek, Gernot Langes-Swarowski, Thomas Prinzhorn usw





Insgesamt tragen **Steuern auf Arbeit** (Lohn-, Einkommen-, Körperschaftssteuer) zu 42 % zu den Steuereinnahmen des Finanzministers bei.


Steuern auf Konsum (Umsatz-, Verkehrs- und Verbrauchssteuern) sogar zu 50 %.

Vermögenssteuern (Kapitalertragssteuern, Erbschafts- und Schenkungssteuern, Besteuerung von Grund und Boden) mit dagegen nur 6 %.



Was man besser machen könnte ...

- Ein breites Bekenntnis zu einer gerechten Verteilung und eine neue Kultur des Teilens mit Rücksichtnahme und Solidarität mit Schwächeren in der Gesellschaft.
- Eine Budget- und Sozialpolitik, die sich den Zielen verschreibt, die Lebenschancen u. –perspektiven für alle gleichermaßen zu erhöhen.
- Eine Wirtschaftspolitik, die tiefe Konjunkturerinbrüche verhindert und Arbeitslosigkeit aktiv entgegenwirkt.
- Eine Steuerpolitik, die Arbeit und Konsum einerseits und Vermögen andererseits gerecht besteuert.
- Die Harmonisierung der Steuern auf europäischer Ebene.
- Eine Bildungs-, Lohn- und Arbeitsmarktpolitik, die den Zugang zu Einkommen und die Möglichkeit zur Vermögensbildung für AN verbessert.
- Verstärkte Investitionen in Bildung, Forschung u. Infrastruktur.



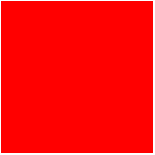
Angesichts **vorhandener Geld- und Sachvermögen von mehr als € 2.100 Mrd.** in Österreich und ihres minimalen Beitrages (€ 3,3 Mrd.) zum Allgemeinwohl ist es weder anständig, noch notwendig, bei den **Ärmsten und Schwächsten, ihren Einkommen und Pensionen zu sparen.**

Armut sollte in Österreich nicht weiter steigen, sondern gesenkt werden!



Armuts-/Reichtumsdefinitionen:

- ❖ „Arm ist, wer nicht genug von dem hat, was er braucht. In Wohlstand lebt, wer etwas mehr hat, als er braucht. Und reich ist, wer mehr hat, als er braucht und bei dem dieses Mehr immer mehr wird.“ (Teilnehmerin an der ersten Reichtumskonferenz).
- ❖ „Reich ist, wer ohne zu arbeiten von den realen Nettoerträgen (Zinsen, Dividenden ...) seines Vermögens gut leben kann“ (1. Österr. Armutskonferenz 1995)
- ❖ „Reich ist, wer genug zum Leben hat, anerkannt ist, geliebt wird, glücklich, gesund und zufrieden ist und nicht jeden € zweimal umdrehen muss“ (Teilnehmer an einem KAB-Studentag 1998)



*„Reicher Mann und armer Mann
standen da und sah'n sich an.*

Und der Arme sagte bleich:

*Wär' ich nicht arm, wärst du nicht
reich.“*

(Berthold Brecht)



Literatur:

- Armuts- und Reichtumsbericht für Österreich, ÖGPP, 2004, Höferl/Pöchhacker
- Bericht über die soziale Lage 2003 – 2004, BMSG, 2004
- Leseheft: Gerechte Umverteilung unseres Reichtums!, OÖ Armutsnetzwerk, 2001
- Die langfristige Entwicklung der Einkommensverteilung in Österreich, Guger/Marterbauer, WIFO, 2004
- Was Reichtümer vermögen, Armutskonferenz, ATTAC, BEIGEWURM, Mandelbaum Verlag, 2004
- Reichtum in Österreich, Publikationen der 2. Reichtumskonferenzen in Österreich, 1999 u. 2000
- www.arbeiterkammer.at